



- ♦ Qualitätsprodukte
- ♦ Qualitätskartoffeln
- ♦ Saat- und Pflanzgut
- ♦ Grünland / Futterbau



Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Pflanzenbau- und Pflanzenschutzinformationen für Schwaben und Oberbayern West

Kartoffel-Rundschreiben Nr. 3/2026

14.07.2026

Inhaltsverzeichnis

Kartoffelversuchsführungen	Seite 1
Krautfäule/Alternaria	Seite 1-2
Hinweise Bekämpfung Schilf-Glasflügelzikade	Seite 2-3
Erhaltung der Qualität und Lagerfähigkeit - Erwinia	Seite 3-4
Zwischenfrüchte und Strohmanagement	Seite 4
Rhizoctonia	Seite 4-5
Hinweise zur Reifeförderung	Seite 5-6
Chemische Keimhemmung	Seite 6-8
Durchwuchskartoffeln	Seite 8
Nematoden, Drahtwurm, Schnecken	Seite 8
Instrumente zur Qualitätssicherung - Stärkemessung	Seite 8
Pflanzkartoffeln	Seite 8

Kartoffelversuchsführungen

Datum	Beginn	Versuchsort	Versuche – Treffpunkt und Anfahrtsbeschreibung
16.07.26	09:00	Klingsmoos	LSV Kartoffeln (Speise- und Stärkekartoffel) Treffpunkt: Klingsmoos, Erlengraben 54, Schlag hinter der Hofstelle rechts (48.626586, 11.155745)
	11:00	Feldkirchen	LSV Kartoffeln (Speise- und Stärkekartoffel) und Pflanzenschutz (Krautfäule, Alternaria) Treffpunkt: B16 Abfahrt Ri Augsburg, rechts auf Feldweg Ri. B16, nach Baumallee links (48.716742, 11.173207)
23.07.26	09:00	Hirschbach	Versuche zu Sorten und Produktionstechnik bei Pommes frites Kartoffeln Hirschbach, Ri. Wortelstetten, auf der Ebene (am Feldkreuz) links, vor Aussiedlerhof (Milchviehstall) (48.568809, 10.754715)
28.07.26	09:00	Straß-Moos (Burgheim)	LfL Kartoffeltag Straßmoos Schilf-Glasflügelzikade, Keimtest, Pflanzgut, Sortenversuche, Biostimulanzen Treffpunkt: NEU: Versuchsstation BaySG, Neuburger Straße 17, 86666 Burgheim-Straß

Krautfäule - Alternaria

Die aktuelle Witterung hat an der seit Wochen sehr entspannten Krautfäulesituation in Bayern nichts geändert. Bei dem bayernweiten Krautfäulemonitoring am 8. Juli wurde an nur einem von 21 Standorten Krautfäule im unbehandelten Spritzfenster festgestellt.

In den meisten Beständen wurden bisher zwei bis drei Fungizidbehandlungen durchgeführt. Der empfohlene Spritzabstand, basierend auf dem Simphyt-Prognosemodell, liegt derzeit fast ausnahmslos in den meisten Regionen Bayerns bei 13 bis 15 Tagen – vorausgesetzt, es sind keine schlagspezifischen Anpassungen notwendig.

Für die anstehenden Krautfäulebehandlungen bedeutet dies, dass oftmals die Anwendung von Fluazinam solo (z.B. Carneol, Nando 500 SC, Shirlan, Terminus oder Winby mit jeweils 0,4 l/ha) ausreichen sollte. Kommt dieser Wirkstoff zur Anwendung sollte nach einem Berechnungsgang der Fungizidschutz erneuert werden. Insofern stellt Ranman Top (0,5 l/ha) durch die bessere Regenfestigkeit eine interessante Alternative zum Fluazinam dar. Unabhängig davon sollte auf einen Wirkstoffwechsel

geachtet werden, um beim Shirlan-Wirkstoff Fluazinam nicht einen möglichen Shift zu einer geringeren Fungizidsensitivität zu fördern. Konkret geht es darum, dass im Rahmen der Spritzfolge zwischen verschiedenen Wirkungsmechanismen (= mode of action = MoA) gewechselt wird. Während Fluazinam zur Wirkstoffgruppe C5 gehört, sind Cyazofamid (= Ranman Top) und Amisulbrom (= Gachinko, Leimay sowie das Kombinationsprodukt Pergovia) in C4 eingruppiert.

Und genau zwischen diesen beiden Gruppen ist ein Wechsel vorzunehmen.

Auf der Homepage der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (<https://www.lfl.bayern.de/ips/warndienst/072169/index.php>) können aktuelle Berechnungen des Prognosemodells Simphyt 3 zum Spritzabstand abgerufen werden.

Auch wenn die Krautfäulesituation derzeit sehr entspannt ist, achten Sie in Stärke- und Industriekartoffeln sowie später Speiseware weiterhin auf Alternaria. Hier sind die Infektionsbedingungen aktuell immer noch sehr günstig! Vor diesem Hintergrund kann es sinnvoll sein, in den Partien, die spät gerodet werden sollen, den Spritzabstand auf 12 Tage zu „verkürzen“, um einen wirksamen Schutz vor Alternaria sicherzustellen. Alternaria lässt sich mit Produkten wie Propulse (0,5 l/ha), Belanty (1,25 l/ha), Narita XL (0,25 l/ha) oder Revus Top (0,6 l/ha) bekämpfen. Achten Sie auch bei diesem Krankheitserreger darauf, die Wirkstoffe zu wechseln, damit es nicht zu einem schleichenden Wirkungsverlust der Fungizide kommt. Da der Wirkstoff Mefentrifluconazol (Belanty) in gleicher Weise wirkt wie der Wirkstoff Difenconazol (Narita (XL), Revus Top), macht ein Wirkstoffwechsel zwischen Mefentrifluconazol und Difenconazol wenig Sinn. Ein wirklicher Wirkstoffwechsel lässt sich nur realisieren, indem zwischen Mefentrifluconazol und Difenconazol auf der einen Seite und einem Prothioconazol (Propulse) auf der anderen Seite gewechselt wird. Eine mögliche Spritzfolge gegen Alternaria könnte wie folgt aussehen: Belanty - Propulse – Revus Top/Narita XL– Propulse – Belanty.

Alle drei genannten Wirkstoffe sind sog. Ergosterol-Biosynthese-Hemmer. Verwenden Sie diese in Tankmischung mit Insektiziden, führt dies u.a. dazu, dass die Insektizide Mospilan SG, Danjiri und Carnadine 200 zu B1 (bienengefährlich) werden. Dies heißt, dass die Tankmischung nicht auf Kartoffeln ausgebracht werden darf, wenn diese von Bienen befliegen werden.

Mischen Sie die Alternaria-Produkte Belanty, Narita (XL), Revus Top oder Propulse mit den Pyrethroiden Karate Zeon oder Kaiso Sorbie, so wird die Tankmischung zu B2. B2 bedeutet bienengefährlich, angenommen bei Anwendung nach dem Ende des täglichen Bienenflugs bis 23.00 Uhr.

Hieraus folgt, dass Sie Ihre Bestände intensiv auf den Zuflug von Bienen kontrollieren müssen, wenn Sie die Alternariabekämpfung mit der Zikadenbekämpfung kombinieren. Dies lässt sich umgehen, wenn Sie die Alternaria- und die Zikadenbekämpfung trennen.

Auch heuer zeigen sich verschiedene Symptome in den Beständen. Diese darf man nicht mit Krautfäule verwechseln. Bei empfindlichen Sorten verbrennt die Sonne das Laub. Es welken die Blätter und werden später vom Rand her braun, weisen aber nicht den für Krautfäule typischen Pilzrasen auf der Blattunterseite auf. Auch Botrytis ist zu finden, hat aber im Gegensatz zu Krautfäule einen gelben Hof und beginnt meist von der Blattspitze her. Bei starker Trockenheit ist die Unterscheidung oft schwierig. Eine Nebenwirkung gegen Botrytis haben alle fluazinamhaltigen Krautfäule-Präparate und Signum. Besonders die Dickeya Schwarzbeinigkeit kann leicht mit Krautfäule verwechselt werden. Unterscheidung: Bei Phytophthora-Stängelbefall bleibt der Stängel fest, bei Dickeya ist er matschig.

Kennzeichen Colletotrichum: Einzelne Stängel oder die ganze Pflanze stirbt ab. Der Stängel bleibt zu meist länger grün, während die Blätter schon abgestorben sind. Später sind an den abgestorbenen Stängeln kleine schwarze Pünktchen (Acervuli) zu sehen.

Auch können Mangelsymptome wie z.B. Magnesium- oder Manganmangel auftreten. Diese dürfen nicht mit Alternaria verwechselt werden.

Hinweise Bekämpfung Schilf-Glasflügelzikade

In einigen Landkreisen gab es zur Bekämpfung der Schilf-Glasflügelzikade einen Amtlichen Warndienstaufwurf. Hierdurch wurde es möglich, die Schilf-Glasflügelzikade in den betroffenen Landkreisen mit chemischen Insektiziden zu bekämpfen. Mit diesen Maßnahmen sollte der als besonders kritisch eingestufte Zeitraum von Flugbeginn bis Flughöhepunkt der Zikade abgedeckt werden.

Je nach Region ist die im Rahmen der Bekämpfungsstrategie festgelegte Anzahl an Behandlungen (Kartoffel – je nach Strategie - max. 4) oft bereits erreicht. Damit sind weitere Insektizidmaßnahmen gegen die Schilf-Glasflügelzikade, die über die oben genannte Applikationshäufigkeit hinausgehen, nicht möglich. Unabhängig davon dürften zusätzliche Behandlungen gegen die Schilf-Glasflügelzikade auch nicht erforderlich sein, da oftmals der Flughöhepunkt der Zikaden erreicht ist und Infektionen ab Juli keine

großen Schäden mehr verursachen sollten. Gleichzeitig wird mit der Begrenzung der Anzahl an Behandlungen ein Beitrag zur Schonung der Nützlinge geleistet, auf deren Hilfe wir beim Schutz vor Spinnmilben angewiesen sind.

Ackerbauliche Maßnahmen:

Die bisher immer noch wichtigste Maßnahme, die Schilf-Glasflügelzikade einzudämmen, ist eine gezielte Fruchtfolge. Der Anbau einer Sommerung – idealerweise Mais – anstelle von Winterweizen nach Zuckerrüben oder Kartoffeln reduziert die Vermehrung der Zikade deutlich. Ein längerer Abstand zwischen Ernte und Folgefrucht, optimal 5–6 Monate, entzieht den Nymphen die Nahrungsgrundlage und schwächt sie erheblich. So lässt sich der Befallsdruck wirksam senken. Eine gemeinschaftliche Anpassung der Fruchtfolge in einer Region hat die größten Effekte. Auch wenn die Fruchtfolgeanpassung in der Praxis Herausforderungen mit sich bringt, sollten Sie mit Blick auf den zukünftigen Kartoffelanbau unbedingt auf Winterungen nach Zuckerrüben und Kartoffeln verzichten!

Ausnahmen von GLÖZ 6 (Mindestbodenbedeckung):

Ab dem Antragsjahr 2026 kann zur Bekämpfung der Schilf-Glasflügelzikade (*Pentastiridius leporinus*) und der durch sie übertragenen Krankheitserreger auf Ackerflächen, auf denen Rüben, Kartoffeln, Rote Bete, Mangold, Möhren, Steckrüben, Zwiebeln oder Sellerie als Hauptkultur angebaut werden, auf die Mindestbodenbedeckung verzichtet werden, sofern anschließend während des Antragsjahres keine Zwischenfrüchte und keine weitere Kultur angebaut werden. Diese Ausnahme ist nur in den Landkreisen anwendbar, für die eine Bedrohung oder ein Befall durch die Schilf-Glasflügelzikade (*Pentastiridius leporinus*) amtlich festgestellt worden ist.

Die Gebiete, in denen eine Befreiung von GLÖZ 6 möglich ist, sind auf der Homepage der LfL veröffentlicht:

<https://www.lfl.bayern.de/ips/blattfruechte/401937/index.php>

Vorsicht: Das Gebiet, in dem auf die Mindestbodenbedeckung nach Rüben, Kartoffeln, Rote Bete, Mangold, Möhren, Steckrüben, Zwiebeln oder Sellerie verzichtet werden darf, ist größer als das Gebiet, in dem Pflanzenschutzmittel mit Notfallzulassungen gegen die Schilf-Glasflügelzikade angewendet werden dürfen. Denn der Maßstab für die Anwendung von Notfallzulassungen ist deutlich strenger und umfasst in der Regel Hotspot- und Übergangsbereiche.

Erhaltung der Qualität und Lagerfähigkeit – Erwinia

In einigen Schlägen treten schwarzbeinige Pflanzen auf. Ursache sind die Erwinia-Schwarzbeinigkeitserreger wie z.B. *Pectobacterium* oder *Dickeya*. Diese können sich mit dem Bodenwasser von Pflanze zu Pflanze ausbreiten, aber auch mechanisch übertragen werden. Eine Bekämpfung im Feld ist kaum möglich. Knollen von solchen Pflanzen halten in der Regel schlechter. Dies ist bei der Ernte zu beachten, auch wenn die Infektionen schon länger zurück liegen! In diesem Zusammenhang wird auch der Einsatz von Kupferspritzungen mit z.B. Funguran Progress oder Cuprozin Progress diskutiert. Da sich das Bakterium hauptsächlich an der Wurzel, im Stängel oder Boden befindet, sind die Wirkungen wahrscheinlich sehr gering. Entscheidend ist unter solchen Voraussetzungen, dass die restlichen Knollen bei der Ernte unbedingt schalenfest sind. Auch sollte versucht werden, dass möglichst wenig mit Erwinia vorbelastete Knollen ins Lager kommen. Dazu sind die folgenden Punkte zu beachten:

- Rechtzeitige Krautabtötung, damit die Knollen schalenfest werden bzw. evtl. mit Erwinia befallene Knollen im Boden noch verfaulen können
- Feuchte Knollen faulen bei höheren Temperaturen sehr schnell!
- Stärker befallene Partien immer getrennt lagern, am besten dort, wo sie im Bedarfsfall auch wieder schnell ausgelagert werden können
- Knollenbeschädigungen vermeiden; sie sind die Eintrittspforten für die Erreger, z.B. Erwinia, Fusarium.
- Kartoffeln von der Ernte bis zur Einlagerung so wenig wie möglich bewegen
- Auf den Roder gelangende faule Knollen müssen schnellstens ausgelesen werden. Je länger diese im „Erntestrom“ (Rodung und Einlagerung) verbleiben, desto mehr können die noch gesunden Knollen infiziert werden. Die erdnassen Kartoffeln reiben aneinander, wobei Schmutz und Krankheitserreger in offene, frische Verletzungen oder offene Lentizellen gelangen. Bei schalenfesten Knollen und abgetrocknetem Boden schließen sich die Lentizellen.
- Schnellstes Abtrocknen innerhalb von 12 Stunden nach der Einlagerung mit hohen Luftmengen sicherstellen. Dabei sollte die Knollentemperatur ca. 2-5°C wärmer sein als die zugeführte Luft (kalte

Luft erwärmt sich im Kartoffelstapel und kann daher mehr Wasser aufnehmen und abführen – wärmere Luft würde sich an den kälteren Kartoffeln abkühlen und zur Wasserkondensation = zusätzliche Anfeuchtung führen!!)

- Bei Hitze gerodete Ware ist gering lagerfähig. Deshalb rasche Temperaturabsenkung. Beschädigungen und Losschaligkeit verstärken die Wirkung. Rodungen über 25°C Knollentemperatur verursachen ähnliche Probleme wie Rodungen bei unter 10°C Knollentemperatur.

Zwischenfrüchte und Strohmanagement

Die **Zwischenfrucht** als Gründüngung ist eine wichtige Maßnahme, um den Humusgehalt des Ackers zu verbessern. Gleichzeitig fördert aber unzersetztes Material Rhizoctonia-Infektionen. Wie Fruchtfolgeversuche zeigen, wirkt sich ein Anbau von Ölrettich als Zwischenfrucht positiv auf Knollenertrag und Rhizoctonia-Befall aus. Um das Risiko für Rhizoctonia zu minimieren, ist ein optimales Strohmanagement notwendig.

Dazu zählt: sehr tiefer Schnitt des Mähdeschers, kurze Häcksellänge, gleichmäßige Strohverteilung über die gesamte Schnittbreite des Mähdeschers, sofortige flache Stoppelbearbeitung und eine gute Einmischung des Strohs, um die Strohrotte zu fördern.

Zwischenfrüchte – Ölrettich bietet Vorteile

In Kartoffelfruchtfolgen ist Ölrettich als Gründüngung zu bevorzugen, weil er die „viröse Eisenfleckigkeit“ bekämpft und auch bei anderen freilebenden Nematoden Vorteile hat, jedoch sortenabhängig.

Senf oder Phacelia fördern die Übertragung des Tabak-Rattle-Virus (TRV). Dieses bedingt die viröse Eisenfleckigkeit. Deshalb sollte man vor Speise- und Verarbeitungskartoffeln unbedingt auf diese Zwischenfrüchte verzichten. Auch Alexandrinerklee oder Perserklee sind hier negativ eingestuft.

Auch mit Blick auf die Attraktivität für die Nymphen der Schilf-Glasflügelzikade ist Ölrettich die Zwischenfruchtart mit den besten Reduktionsergebnissen. Senf schneidet hier schlechter ab und Ramtillkraut zeigt in den Versuchen die schlechtesten Ergebnisse.

Für den Ölrettichanbau gilt: Durch frühe Saat wird eine bessere Durchwurzelung des Bodens erreicht. Jedoch ist dies nur mit Sorten möglich, die eine geringe Blühneigung aufweisen. Die Nematodenresistenz bezieht sich nur auf die freilebenden Nematoden vor allem bei Rüben und Gemüse. Jedoch treten zunehmend auch freilebende Nematoden bei Kartoffeln auf. Bei Verdacht auf Befall ist die Sortenresistenz der Ölrettichsorten zu beachten. Auf den Besatz mit Kartoffelzystennematoden hat der Ölrettichanbau keinen Einfluss. Deshalb haben in Kartoffel-Zuckerrübenfruchtfolgen multiresistente Ölrettichsorten Vorteile. Rauhafer oder Lein können zugemischt werden, wenn die Gefahr von Eisenfleckigkeit bei den Kartoffeln besteht und eine Mischung ausgebracht werden muss.

Vereinzelt, aber zunehmend, wird auch der Befall mit *Pratylenchus* ssp. in den Kartoffeln festgestellt. Auch hier wirkt sich Ölrettich neutral bis positiv aus. Rauhafer als Zwischenfrucht hat eine gute Nebenwirkung auf die freilebende Nematode *Pratylenchus* ssp.

Aussaatsmengen: Ölrettich in Reinsaat 20-30 kg/ha. In Mischung 12 kg + z.B. 25 kg/ha Rauhafer.

Gelbsenf, Phacelia, Weidelgras, Alexandrinerklee und Sommerwicke fördern den Befall von *Pratylenchus*.

Für Mischungen sollten außerhalb der „Roten Gebiete“ bevorzugt Ölrettich, Rauhafer oder Öllein verwendet werden. Müssen, weil eine Düngung nicht erlaubt ist, Leguminosen eingesetzt werden, sollte bevorzugt die Sommerwicke verwendet werden. Auch die Zumischung von Ackerbohnen ist möglich, wenn die nachgebauten Kartoffelsorten nicht anfällig für Eisenfleckigkeit sind. Diese verhält sich auf den Befall mit TRV neutral. Aussaatsmengen: z.B. 12 kg/ha Ölrettich + 15 kg/ha Rauhafer + 25 kg/ha Wicken. Ist jedoch in Bezug auf den Befall mit *Pratylenchus* ssp, wie auch Alexandrinerklee oder Perserklee negativ eingestuft.

Bei Speisekartoffeln, oder wenn Qualität gefragt ist, sollte auf Ölrettich nicht verzichtet werden.

Für alle Bedingungen sind auch verschiedene Fertigmischungen auf dem Markt.

Rhizoctonia (Wurzeltöterkrankheit)

Die Wurzeltöterkrankheit *Rhizoctonia solani* tritt jedes Jahr in unterschiedlicher Stärke auf. Symptome: Wipfelrollen einzelner Pflanzen im Bestand, mit Braunfärbungen der Stängel im Boden. Chemisch lässt sich die Krankheit kaum bekämpfen. Ein integriertes Maßnahmenkonzept zur Eindämmung dieser wirtschaftlich bedeutenden Krankheit, auch gegen Dry-Core, ist deshalb wichtig!

Nur durch ein umfassendes Bündel von Maßnahmen kann die bedeutende Kartoffelkrankheit *Rhizoctonia* zurückgedrängt werden:

- Möglichst weite Fruchtfolgen, Beseitigen von Durchwuchskartoffeln als Infektionsquelle.
- Unzersetzte Pflanzenrückstände und Strohreste fördern die Krankheit.

- Strohmanagement: sehr tiefer Schnitt des Mähdreschers, kurze Häcksellänge, gleichmäßige Strohverteilung über die gesamte Schnittbreite des Mähdreschers, sofortige flache Stoppelbearbeitung und eine gute Einmischung des Strohs, um die Strohrotte zu fördern.
- Gründüngung: frühzeitig säen und rechtzeitig mulchen und dabei gut zerkleinern, damit im Herbst noch ein Abbau erfolgen kann, soweit nicht andere Auflagen (z. B. KuLaP) dem entgegenstehen. Die DüV (in „Roten“ und in „Gelben Gebieten“) erlaubt ein Mulchen oder Walzen bereits im Herbst/Winter, solange die Wurzelschicht dabei nicht zerstört wird.
- Frühe Ernte: Sobald die Knollen schalenfest sind, sollte geerntet werden. Dies gilt insbesondere zur Minderung des Befalls mit „Dry-Core“. Das Symptom „Dry-Core“ ist eine Sonderform der Rhizoctonia und tritt in letzter Zeit häufiger auf. Kennzeichen sind 2-4 mm breite und bis zu 20 mm tiefe Löcher in der Knolle. Im Gegensatz zu tierischen Schäden ist jedoch die Knollenschale als „lappiges Häutchen“ am Lochrand vorhanden.

Hinweise zur Reifeförderung

Ziel der Reifeförderung ist eine einheitliche Bestandesabreife für eine bessere Schalenfestigkeit und gleichmäßige Knollengröße.

Bei sehr trockenem Boden oder sehr hohen Temperaturen oder Trockenstress besteht die Gefahr der Bildung von Nabelendnekrosen oder Gefäßbündelverbräunungen. Unter diesen Bedingungen ist auf Zusätze zu verzichten, weil diese die Knollenschäden verstärken können.

Bei Pflanzkartoffeln ist unbedingt ein Wiederaustrieb zu unterbinden (Virusinfektionen).

Nach dem Absterben der Bestände sollte man die Knollen in jedem Falle noch 2-3 Wochen im Boden lassen, um eine gute Schalenfestigkeit zu erreichen. Vor dem Roden ist die Schalenfestigkeit zu prüfen! Wegen der langsameren Wirkung der Sikkationsmittel ist es wichtig, zum Schutz der Knollen vor Braunfäule eine Kombination mit einem sporenabtötenden Fungizid (z.B. Carneol, Nando 500 SC, Ranman Top, Shirlan, Terminus, Winby u.ä.) vorzunehmen. Die Kombination mit Ranman Top verstärkt die Wirkung des Sikkationsmittels. Die Gebrauchsanweisung und die empfohlenen Wasseraufwandmengen sind unbedingt zu beachten.

Es wird vor allem bei noch dichten oder stark grünen Beständen eine mehrmalige Spritzung bzw. Kombination von mechanischen oder thermischen bzw. chemischen Maßnahmen notwendig sein. Die optimale Witterung ist für die Wirkung entscheidend. Am besten befindet sich der Bestand schon in der Abreife, um eine gute Wirkung zu erzielen.

Bei mechanischem Krautschlagen in sehr grünen Beständen ist mit Wiederaustrieb zu rechnen. Außerdem können mit der mechanischen Krautabtötung Krankheitserreger, wie z.B. Erwinia, verbreitet werden. Beim mechanischen Krautschlagen ist auf eine Restlänge der Stängel von 20-30 cm zu achten, um daran evtl. noch andere Maßnahmen (z.B. chemisch) anzuschließen.

Versuchsergebnisse sind verfügbar unter: LfL – Versuchsberichte (<https://www.lfl.bayern.de/ips/blatt-fruechte/027429/index.php>)

Quickdown wirkt auf Blatt und Stängel, Shark stärker auf den Stängel. Doppelflachstrahldüsen verbessern die Benetzung und damit die Wirkungsgrade.

Die schnellste Möglichkeit, das Kartoffelkraut zu entfernen und die Schalenfestigkeit der Knollen zu erreichen, ist der Krautschläger. Jedoch bleibt die Gefahr von Knollenbeschädigungen, Fahrspuren usw. sehr hoch. In weit abgereiften Beständen reicht diese Maßnahme aus. Bei noch sehr grünen Kartoffelpflanzen muss nach dem Krautschlagen zumeist noch eine chemische Maßnahme erfolgen.

Sollte die Krautregulierung nur chemisch erfolgen, um die vorhergenannten Probleme zu vermeiden, sind die Wirkung und die Einsatzbedingungen der Mittel zwingend zu beachten. Bestände, welche sich schon in der Abreife befinden, sind leichter zu regulieren. Die Wirkungsgeschwindigkeit der chemischen Variante ist langsamer, aber evtl. schonender. Nach ergiebigen Niederschlägen sollte gewartet werden, bis sich die Pflanzen wieder stabilisiert haben und keine offenen Lentizellen mehr vorhanden sind.

Die zur Verfügung stehenden Mittel Quickdown und Shark brauchen für eine gute Wirkung hohe Lichteinstrahlung. Nach der Anwendung sollte noch mindestens 5 Stunden Sonneneinstrahlung vorhanden sein; deshalb werden die Mittel am besten am Morgen angewendet. Eine hohe Lichtintensität ist vorteilhaft; dies ist bei unsicherer Witterung zu berücksichtigen. Der Einsatz von Quickdown bzw. Shark sollte auf trockene Bestände erfolgen. In taunassen Beständen fällt die Wirkung ab. Auf eine gute Benetzung ist zu achten.

In noch sehr grünen Vermehrungen sollte man eher noch abwarten, auch wenn die Kartoffeln aus der optimalen Größe wachsen. Wenn die Krautregulierung mit den zur Verfügung stehenden Mittel nicht gelingt und Wiederaustrieb erfolgt, kann dieser zu hohen Virusinfektionen in Pflanzkartoffeln führen. Dieser ist kaum mehr zu stoppen.

Die Wirkungsgeschwindigkeit bei Quickdown und Shark ist langsamer, je nach Lichteinstrahlung. Nachbehandlungen sind frühestens nach 7 Tagen vorzunehmen. Die Sorte und der Abreifegrad spielen eine wichtige Rolle. Sind mehrere Maßnahmen notwendig, kann der Zeitraum, bis die Kartoffeln, insbesondere die Stängel abgestorben sind, 3-4 Wochen betragen. Mögliche Strategien:

- Nur chemisch: Vorlage 0,8 l/ha Quickdown + 2,0 l/ha Toil, frühestens nach 7 Tagen Maßnahme wiederholen. Soweit eine 3. Behandlung notwendig ist, Shark (1,0 l/ha) frühestens nach weiteren 7 Tagen einsetzen.
- Chemisch: Bei abreifenden Beständen reichen evtl. Quickdown oder Shark ohne Nachbehandlung aus.
- Mit mechanischer Maßnahme: Krautschlagen, gefolgt nach ca. 2 Tagen von 0,8 l/ha Quickdown + 2,0 l/ha Toil, wenn noch Blätter vorhanden sind, bzw. 1,0 l/ha Shark bei nur Stängel. Falls notwendig nochmals nachbehandeln. Bei sehr grünen Beständen oder stressiger Witterung vor der mechanischen Krautregulierung evtl. den Bestand mit einer reduzierten Menge von Quickdown + Toil vorbehandeln, um die „Abreife“ einzuleiten und so Nabelendnekrosen zu vermeiden.

Notfallzulassung gemäß Art. 53 für Quickdown zur Krautabtötung in Pflanzkartoffeln ist vom BVL erteilt.

Chemische Keimhemmung

Keimhemmungsmittel für Kartoffeln im Feld

Die Mittel Crown MH/Itcan SL270 und Fazor/Himalaya 60 SG mit dem Wirkstoff Maleinsäurehydrazid sind Keimhemmungsmittel für Kartoffeln (ausgenommen Pflanzkartoffel), die im stehenden Bestand eingesetzt werden. Die Wirkung beruht darauf, dass die Zellteilung unterbunden wird. Dadurch kann neben der Auskeimung auch die Kindelbildung und der Zwiewuchs vermindert werden. Mit den Mitteln wird eine frühe Keimung relativ gut unterbunden, wenn der Wirkstoff in den Knollen eingelagert wird. Dazu muss der Wirkstoff in die Knollen transportiert werden. Dies ist nur bei noch aktivem, vitalem Bestand gewährleistet. In abreifenden Beständen ist dies kaum mehr möglich. Für eine gute Keimberuhigung sollten ca. 8 ppm Wirkstoff in der Knolle vorhanden sein. Evtl. sollte man die Knollen über den Verarbeiter untersuchen lassen. Eine negative Ertragswirkung ist bei richtigem Einsatz nicht zu erwarten. Von einem evtl. Durchtreiben sollte man sich nicht überraschen lassen. Der Einsatz ist vorab mit dem Kartoffelhandels- bzw. Verarbeitungsbetrieb abzusprechen. Zudem sind die LEH-Auflagen zu beachten!

Einsatzbedingungen:

- ▶ Nur in gesunden Beständen von Speise- und Verarbeitungskartoffeln!
- ▶ Rechtzeitig: Zum Applikationszeitpunkt sollen ca. 80 % der Knollen bei kleinfallenden Sorten eine Mindestgröße von 25-30 mm und bei großfallenden Sorten (Pommesware) eine Mindestgröße von ca. 35-40 mm erreicht haben.
- ▶ Damit genügend Wirkstoff in die Knollen transportiert werden kann, ist es entscheidend, dass der Bestand nach der Anwendung noch mindestens 3 Wochen vitales Laub hat.
- ▶ Nach Möglichkeit nicht bei Temperaturen über 25°C und bei geringer Luftfeuchte einsetzen, bei heißem trockenem Wetter die frühen Morgenstunden nutzen. Luftfeuchte sollte über 60 % liegen.
- ▶ Nicht auf welkende Bestände oder unmittelbar vor einer Hitzeperiode, wegen Stofftransport
- ▶ Nach der Anwendung soll 24 Stunden kein Regen fallen.
- ▶ Ausbringung mit der Feldspritze auf den Bestand am besten als Soloanwendung (keine Mischung)
- ▶ Nebenwirkung: Keimung der Ausfall-/Durchwuchskartoffel wird reduziert.
- ▶ Aufwandmenge Fazor/Himalaya 60 SG 5 kg/ha, Crown MH/Itcan SL270 11 l/ha. Kosten: ca. 150 €/ha
- ▶ Wartezeit: 21 Tage

Auf der nachfolgenden Seite sind die Ergebnisse des Versuchs aus 2025 vorgestellt. Zu den Terminen ist zu sagen, dass beim ersten Einsatz die Bedingungen bezüglich der Knollengröße erreicht waren. Zudem wurde er auch bewusst so früh gesetzt, damit ein Unterschied zu der späteren Behandlung sichtbar wird. Im Hinblick auf die Krautregulierung und Ernte war der erste Termin sehr früh, wenn zwischen Spritzung und Krautregulierung ca. 8 Wochen vergehen.

WhatsApp-Kanal des ER Südbayern

Bleiben Sie jederzeit informiert – schnell, direkt und selbstverständlich kostenlos!

Folgen Sie dem **WhatsApp-Kanal des ER Südbayern**: Einfach den QR-Code scannen oder direkt hier klicken: <https://whatsapp.com/channel/0029VbCtyUBBvvsni7N1e42i>

Tipp: Aktivieren Sie das Glockensymbol, um bei neuen Beiträgen automatisch benachrichtigt zu werden.



Produktionstechnischer Versuch zum Einsatz von Maleinsäurehydrazid (Himalaya) in Pommes frites (Langenreichen 2025)

Sorte Agria	Knollenertrag				% Stärke- gehalt	% Schwimm- mer	Backtest		CKA II Bonitur	Maleinsäure- hydrazid in der Knolle mg/kg Versuchsjahr 25
	Gesamt dt/ha	> 50 mm %	40-50 mm %	> 60 mm %			Note Ernte	Note Mai		
Ohne MH	722	94	4,6	80	13,7	10	2,10	2,75	31	0
MH T1 früh	714	96	3,0	89	13,8	10	2,05	-	34	8,3
MH T2 spät	756	96	2,8	86	14,2	4	2,10	2,25	41	5,1

Keimhemmungsmittel für Kartoffeln im Lager

Durch die voraussichtlich frühe Ernte können die Kartoffel eine geringere Keimruhe aufweisen. Eine Kombination aus Keimhemmung im Feld mit Maleinsäurehydrazid z.B. Frazor, Himalaya 60 SG, Itcan SL 270 Crown MH, und dem Einsatz im Lager von 1,4 Sight, Biox-M, Argos oder Restrain-Verfahren für das jeweilige Produktionsziel kann heuer deshalb sinnvoll sein. Für alle Verfahren gilt: am besten von der Vertriebsfirma beraten lassen und die Anwendungsbedingungen beachten.

Bei **1,4SIGHT** handelt es sich um ein Keimhemmungsmittel auf der Basis von Dimethylnaphthalin (DMN), einem knolleneigenen Stoff. Der Wirkstoff wird von der Kartoffelschale aufgenommen. Zum Einsatz dürfen nur die geeigneten Vernebelungsgeräte laut Zulassung verwendet werden. Die Konzentration von DMN nimmt im Verlauf der Lagerung ab, bis die Kartoffel schließlich „erwacht“ und zu keimen beginnt. Eine rechtzeitige PRÄVENTIVE Nachbehandlung erfolgt am besten schon, bevor erste helle Augen oder Spitzen der Keime zu finden sind.

1,4SIGHT eignet sich sowohl für Schütt- als auch für Kistenlager mit Zwangs- oder Raumbelüftung, die unbedingt dicht sein sollten. Die Kartoffeln sollten trocken und möglichst frei von Erde sein. Der erste Einsatz von 1,4SIGHT muss mit 20 ml/t kurz nach der Einlagerung, bei trockenen Kartoffeln erfolgen – danach können bedarfsorientiert bis 5 weitere Anwendungen mit 10-15 (max. 20) ml/t erfolgen. Schwierig wird dies, wenn sich die Einlagerungszeit über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die Behandlung ist am wirkungsvollsten, 7 Tage nachdem die Kartoffeln im Lager sind, abgetrocknet und ihre natürliche Feld-dormanz noch nicht gebrochen ist. Auch eine Vorbehandlung mit Maleinsäurehydrazid hat hier Einfluss. Die Zahl der Anwendungen, die Aufwandmengen und die zeitlichen Abstände der Folgebehandlungen müssen individuell nach Lagerbedingungen, Sorten und Zustand der Lagerware festgelegt werden. Kondensation des Mittels ist zu vermeiden, um Schäden an Kartoffeln, Plastik oder Isolation zu verhindern. Die Wartezeit beträgt nur noch 3 Tage.

Bei **Biox-M** handelt es sich um ein Keimhemmungsmittel mit dem Wirkstoff Grüne-Minze-Öl, welcher nur mit der Heißvernebelung mit Electrofog (Synofog, Electrofog, Cropfog) im Lager (Schütt- oder Kistenlager) angewendet wird. Die zugelassene Indikation sieht eine vorbeugende Behandlung vor: Erstbehandlung mit 1x max. 90 ml/t, ab 3 Wochen nach der Einlagerung, gefolgt von bis zu 10x max. 30 ml/t im Abstand von mind. 3 Wochen. Die Kartoffeln im Lager sollten vor der Keimhemmungsmaßnahme die Wundheilung abgeschlossen haben (schalenfest) und gut abgetrocknet sein! Es sollte sich kein Kondensationswasser im Lager befinden. Niemals dürfen nasse Knollen behandelt werden, denn Grüne-Minze-Öl hat eine sehr starke Affinität zu Wasser bzw. Feuchtigkeit. Daher kann Kondensation auf den Knollen zu einer Akkumulation von Öl führen und in der Folge zu nekrotischen Flecken bzw. Senken („Schalenveränderungen“)! Es sollte auch kein Wasser in bzw. am Boden der Kühleinheit verbleiben, denn die Feuchte wird während der Heißvernebelung in die Luft getragen und kann dann in Kombination von Biox-M zu Schalenveränderungen führen. Die Hinweise zur Lüftersteuerung und für die Anwendung bei vorhandener Kühlung sind zu beachten. Nach der Anwendung ist das Lager über 72 Stunden geschlossen zu halten. Die Anwendungs- und Einsatzbedingungen sowie die Mindestabstände zu Boden und Lagergut sind zu beachten!

Das Mittel **Argos** (Wirkstoff 843,2 g/l Orangenöl) eignet sich für Kalt- oder Heißvernebelung (Hinweise hierzu beachten). Behandlungsbeginn ist ein Monat nach Lagerbeginn. Es sind bis 9 Anwendungen pro Jahr im Abstand von mindestens 21 Tagen möglich. Aufwandmenge: 0,1 l/to

Das **Restrainer-Verfahren** auf Ethylengas-Basis kann ebenfalls zur Keimhemmung eingesetzt werden. Die Anwendung erfolgt erst nach Abtrocknung und Wundheilung. Die Lagertemperatur sollte unter 10°C

sein, und die CO₂-Konzentration ist zu beachten. Das benötigte Gerät (Mietgerät) wird in der Halle aufgestellt. Das Verfahren soll günstiger sein. Es benötigt dichte Lagerhallen. Nach früheren Versuchen aus der Schweiz sollen die Kartoffeln nach Beendigung des Einsatzes, bzw. Auslagerns schneller keimen, allerdings sortenabhängig. Zudem soll Ethylen die Bildung von reduzierenden Zuckern fördern und somit die Backfarbe bei Pommes und Chips verschlechtern. Eigene Erkenntnisse oder Versuchsergebnisse liegen uns nicht vor.

Durchwuchskartoffeln

Ziel muss es sein, möglichst alle Knollen vom Feld zu bekommen. Mechanisches Bearbeiten der Kartoffelflächen nach der Ernte, um die Kartoffeln an die Oberfläche zu bringen, ist eine weitere Möglichkeit. Wenn jedoch die Kartoffeln damit nur geteilt werden und nicht verfaulen, hat man im nächsten Jahr mehr Durchwuchskartoffel. Mulch isoliert zusätzlich. Es sollte alles unternommen werden, damit der Frost besser in den Boden eindringen kann, d.h. rechtzeitige Bearbeitung, soweit es die Auflagen zulassen. Chemische und mechanische Maßnahmen sind zu kombinieren. Eine weite Fruchtfolge bringt hier zusätzliche Vorteile. Ziel muss es sein, die Durchwuchskartoffeln in jeder Kultur zu bekämpfen. Zur chemischen Kartoffeldurchwuchsbekämpfung wird am besten Mais nach Kartoffeln angebaut. Hier besteht die beste chemische Mittelwirkung.

Nematoden, Drahtwurm, Schnecken

Gegen Drahtwürmer in Starkbefallsgebieten ist im Sommer mehrmals eine intensive Bodenbearbeitung durchzuführen, um die Junglarven auszutrocknen. Damit können auch Schnecken zurückgedrängt werden.

Der Schaden durch Schnecken, Drahtwürmer und Engerlinge wird nach dem Absterben der Kartoffel umso größer, je länger die Knollen im Boden verbleiben. Deshalb ist auf gefährdeten Schlägen eine möglichst rasche Ernte anzustreben. Ein Hauptverbreitungsweg bei den Nematoden ist die Anhang- oder Resterde. Beim Betriebswechsel von Maschinen ist darauf zu achten. Resterde, egal ob vom Verarbeitungsbetrieb oder welche bei der eigenen Aufbereitung anfällt, sollte man nie auf mögliche Kartoffelbauflächen ausbringen.

TS-Gehalt, Stärke, Stärkemessung – ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung

Vor der Krautregulierung sollte der Stärkegehalt gemessen werden. Dies gilt sowohl für Pflanz- als auch für Konsumkartoffeln. Die Geschäftsstelle des Erzeugerrings bietet den Mitgliedern heuer wieder eine kostenlose Stärkemessung an. Es wird für alle interessierten Kartoffelbaubetriebe eine geeichte mechanische Kartoffelstärkewaage in den Räumen des Erzeugerrings in Wolfshof zur Verfügung gestellt.

Bitte beachten Sie dabei Folgendes:

- ▶ Bringen Sie ca. 6 kg gewaschene Knollen sowie ein Messer mit.
- ▶ Die Bedienungsanleitung für die Waage liegt aus.
- ▶ Öffnungszeiten: Mo - Do: 7:30 Uhr bis 15:00 Uhr Fr: 7:30 Uhr bis 12:00 Uhr

Pflanzkartoffeln

Für eine gute Lagerfähigkeit und Triebkraft im Frühjahr sollten je nach sortenspezifischem Stärkegehalt zum Zeitpunkt der Krautregulierung 11,5-12,5 % Stärke vorhanden sein. Wenn die Stärke noch zu gering ist, sollte man die Kartoffeln eher länger wachsen lassen, auch wenn dadurch mehr Übergrößen entstehen. Sobald das Kraut abgestorben ist, können sich die Dämme und damit die Kartoffeln bei hohen Tagestemperaturen stark aufheizen. Das bringt die Gefahr des Wiederaustriebes besonders bei Knollen mit sich, die nahe an der Oberfläche liegen. Hohe Temperaturen wirken sich zudem negativ auf die Keimruhe aus. Wiederaustrieb, egal ob Knolle oder Stängel, führt in virusanfälligen Sorten oft zu sehr hohen Virusbefällen. Auch bei Pflanzkartoffeln sollte man daran denken, dass die Krautregulierung und der Absterbeprozess viel langsamer erfolgen. Knollengröße und Stärkegehalt können sich damit noch ändern. Deshalb sollte man beim Einsatz, wenn notwendig, ein Krautfäulemittel zumischen, damit sich die Krautfäule nicht auch noch ausbreiten kann. Werden die Kartoffeln bei hohen Temperaturen gerodet, müssen die warmen Knollen im Lager sofort belüftet und gekühlt werden. Bei warmen, feuchten Kartoffeln können sich Krankheiten wie Erwinia-Nassfäule sehr schnell ausbreiten. In diesen Fällen wird besser auf die Wundheilung bei ca. 15°C verzichtet und die Knollen möglichst schnell abgekühlt.

Achtung: Rodung bei Knollentemperaturen über 25°C bringt die gleichen Probleme mit sich, wie Rodungen bei sehr kühlen Temperaturen.